

MINIT

Nr. 20

ÜBER 100
LP-KRITIKEN

05/18 DEUTSCHLAND: € 5,90
A: € 6,50 | CH: SFR 9,50 | L: € 6,80

MAGAZIN FÜR VINYL-KULTUR



VINYL-REPORT RHEINLAND

Erster Teil: Düsseldorf, Krefeld,
Wuppertal und Mönchengladbach

SST RECORDS

Vom kleinen Elektrohandel
zum wegweisenden Indielabel

VERPACKUNGSKÜNSTLER

Topac lebt - Werksbesichtigung
bei den Plattencover-Spezialisten



Glücklich verkettet

Dass man rund um den neuen **REGA PLANAR 6** eine wunderbare Analoganlage kombinieren kann, ist nach wenigen LP-Umdrehungen klar – der Plattenspieler ist praktisch konkurrenzlos. Aber wie geht man weiter vor – kauft man Verstärker und Boxen vom gleichen Hersteller oder wechselt man Fremdhersteller ein? MINT hat beide Wege mit ausgesuchten Geräte-Highlights durchgespielt.

Der Planar 6 liegt zwischen den preiswerteren Modellen 1, 2 und 3 und den teureren Geschwistern RP8 und RP10 praktisch genau in der Mitte des aktuellen Rega-Programms. Und diese Mitte ist wahrhaftig golden. Denn der Planar 6 hat bereits einen sehr großen Teil der Präzision und Kultur der „großen“ Spieler – zu einem Preis, der gar nicht so weit von den Einsteigermodellen entfernt ist. Kaum ein Plattensammler, der 800 Euro für einen Planar 3 (oder einen ande-

ren Spieler dieser Preisklasse) übrighat, wird 1.300 Euro als völlig unerreichbar empfinden. Erst recht nicht, wenn er den klanglichen Gegenwert erlebt hat, den der Mehrpreis in diesem Fall bringt.

Rega-typisch schwindet vom Planar 3 zum Planar 6 die Masse da, wo sie eher stört und konzentriert sich da – und nur da – wo sie benötigt wird. So wächst der Teller am Rand dank einer zweiten Lage Floatglas auf die doppelte Dicke, was sein Trägheitsmoment erheblich erhöht und

den Gleichlauf verbessert. Die Zarge dagegen – bereits beim Dreier kein Schwergewicht – wird für den Planar 6 massiv abgespeckt. Sie besteht aus einem beidseitig seidenmatt laminierten PU-Hartschaum namens Tancast 8 und fühlt sich fast so schwerelos an wie ein Modellflugzeug. Unterm Strich ist der Planar 6 daher sogar leichter als der RP3 – ohne Haube wiegt er 5,2 Kilogramm. Das leichte Zargenmaterial soll steifer sein als Spanplatte und weniger Energie speichern – was zu mehr Dynamik und Präzision führt.

Deutlich aufwendiger ist der gesamte Antrieb, den der Planar 6 erkennbar von seinen größeren Brüdern geerbt hat: Da ist zum einen die höhere mechanische Präzision des aus Metall gedrehten Innentellers – bei den kleineren Modellen besteht das Stück aus Plastik. Vor allem jedoch sorgt die neue digitale Motorsteuerung für eine Laufruhe, die in dieser Klasse – und erst recht bei Rega – bislang nicht erreichbar war. Das kleine, separate Kästchen generiert eine präzise, im Werk individuell auf jeden einzelnen Motor abgestimmte Wechsellspannung und ermöglicht zudem eine Drehzahlumschaltung auf Knopfdruck. Auch die bei älteren Regas oft beobachtete Neigung, zu schnell zu laufen, ist damit endgültig aus der Welt – das Netzteil lässt sich für jede Drehzahl separat einstellen und stimmt im Neuzustand ab Werk punktgenau.

Rega-Puristen können den Spieler fix und fertig vormontiert mit dem Rega-eigenen MC-System Ania bestellen – das klangliche Resultat ist sehr impulsiv und furchterregend dynamisch, dürfte aber vielen Hörern im Hochtönen-Bereich ein bisschen zu lebendig sein. Als universeller Kompromiss bietet sich das das Ortofon 2M Bronze an, das die Rega-typische Dynamik nur minimal bremst, dafür aber eine Riesenportion Sauberkeit, Farbenreichtum und Verzerrungsarmut mitbringt. So entsteht ein fabelhaft lebendiger, rhythmisch packender Plattenspieler, der Timing-Fans in Ekstase versetzt, aber auch in klassischen Disziplinen wie Geräuscharmheit oder Abtastfähigkeit ganz weit oben mitmischt. Nur bei der Aufstellung ist Vorsicht geboten: Schwere, massive Stellflächen mag er nicht, aber steif und vibrationsarm sollten sie dennoch sein – wann immer möglich, sollte man ihm den Rega-eigenen (und nicht teuren) Wandhalter gönnen.



Rega Brio, 800 Euro

Den Planar 6 letztlich mit einem MM-System auszustatten, hat auch mit dem Rega Brio zu tun. Der kleinste Vollverstärker der englischen Marke hat nämlich ein wirklich exzellentes Phonoteil eingebaut, das aber nur Magnetsysteme unterstützt. Da der Plattenspieler mit insgesamt fast 1.700 Euro schon teuer genug ist, passt es gut, dass der Amp nicht mal die Hälfte kostet. Seit in den 90ern das Ur-Modell des Brio auf den Markt kam, lassen sich damit herrlich musikalische Anlagen bauen. Der aktuelle, im Jahr 2017 vorgestellte Brio ist deutlich schwerer, solider und auch leistungstärker als sein Urahn, aber er ist nach wie vor kein Anfänger-Amp, den man wahllos mit irgendeinem Paar Boxen kombinieren sollte: Lautsprecher mit zu niedriger oder wild schwankender Impedanz können den Brio rau und angestrengt klingen lassen. Im Gegenzug wird Sorgfalt bei der Boxenwahl umso reicher belohnt: mit einem sehr natürlichen, schlackenfreien und großformatigen Klang, der die immer gleich klingenden Standardverstärker im Vergleich neblig, mutlos und blass aussehen lässt.

Neben dem Plattenspieler finden vier Hochpegel-Quellen und ein paar Boxen Anschluss. Auf der Rückseite des schmalen Verstärkers geht es eng zu – um die eigenen Nerven zu schonen, sollte man die Lautsprecherkabel auf jeden Fall mit Bananensteckern ausstatten. Das erspart einem viel Gefummel und potentielle Kurzschlüsse. Im Inneren findet sich eine raffinierte, mit vielen teuren Bauteilen realisierte Schaltung von Entwickler-Legende Terry Bateman – weit weg von Standard-HiFi, genau wie der Klang dieses kleinen Energiebündels.



Rega RX-3, 1.600 Euro

Im traditionell von starken einheimischen Marken beherrschten deutschen Markt bekommt man kaum mit, dass Rega seit Jahrzehnten auch Boxen baut. Dabei hat die RX3 als kleinste Rega-Standbox durchaus Aufmerksamkeit verdient – und das nicht nur von Fans der Marke, die sich von einer Rega-Anlage mit Rega-Boxen besondere klangliche Synergien erwarten. Denn die noch wichtigere Synergie ist die zwischen Box und Wohnzimmerakustik. Da man die nur sehr eingeschränkt beherrschen kann, bleibt für optimale Ergebnisse nur die geschickte Wahl der Boxen. Da kann sich die RX3 in vielen Fällen als Problemlöser entpuppen.

Die RX-3 ist eine Zweieinhalbwege-Box – hat also eine Zweiege-Bestückung mit einem zusätzlichen, in diesem Fall seitlich montierten Bass. Die Tieftöner sind mit 12,5 cm Membrandurchmesser relativ klein und besitzen leichte, beschichtete Papiermembranen – der daraus resultierende Bass ist schlank, aber sehr tiefreichend, agil und präzise. Das prädestiniert die RX3 für wandnahen Betrieb in nicht allzu großen Räumen – also einen sehr verbreiteten An-

wendungsfall, in dem übliche Bassprotze fast unweigerlich zu fett und unkontrolliert klingen.

Bei der RX-3 ist die Bassverstärkung angrenzender Wände zu einem bestimmten Anteil mit einberechnet. Im Test-Wohnzimmer klingt sie daher tatsächlich mit einer Handbreit Abstand zur Rückwand und einem halben Meter zu den Seitenwänden absolut ausgewogen und für eine so zierliche Box verblüffend breitbandig. Bei der Anpassung an den Raum gibt die seitliche Position der Bässe zusätzliche Freiheitsgrade: Da sie symmetrisch montiert sind, kann man sie nach innen oder außen zeigen lassen – und damit den Einfluss der Seitenwände zusätzlich variieren. Bis zu 20 oder 30 Quadratmeter lassen sich mit der RX-3 mühelos beschallen, und natürlich harmonisiert die Box mit der recht hohen Nenn-Impedanz von 6 Ohm prima mit dem Rega Brio. Was nicht heißt, dass der Edwards Audio sie nicht mag – im Gegenteil: Der IA-1 wirkt an der RX-3 fast noch überzeugender, weil er die wunderbar seidigen Höhen der Box mit seinem geschmeidigen, glatten Klang unterstreicht.